

100 Jahre Britischer Gewerkschaftsbund

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **60 (1968)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-354343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch die Kurse für Kader-, Experten- und Gewerkschaftsvertreter-schulung, vor allem aber das ganze Spektrum der wirtschafts- und sozialpolitischen sowie der betriebsorganisatorischen Studien.

Die in Belgien durchgeführte Analyse deckt sich mit den Äußerungen zahlreicher Arbeitgeberkreise, wonach die Gewerkschaften, weil sie immer mehr in die wirtschaftspolitischen Entscheidungen miteinbezogen werden, es nicht mehr nötig haben, möglichst lautstark oder gar mit der Faust auf den Tisch schlagend, ihre Forderungen durchzusetzen, sondern daß es vielmehr auf das Verhandlungsgeschick ihrer Vertreter ankommt.

Wenn dieses Bild auch etwas übertrieben scheinen mag, sind sich doch die verantwortlichen Vertreter der Gewerkschaften und der Unternehmerschaft darüber einig, daß die Honorierung der gewerkschaftlichen Leistung sich in die Entwicklung einfügen muß, die auch in der sozialen Problemstellung immer mehr der Technik verhaftet ist, und wo die Wirtschaft überaus empfindlich auf jede falsche Weichenstellung reagiert. Um so notwendiger wird es sein, daß im Stellwerk der Wirtschaft die beiden Sozialpartner bei den Entscheidungen vermehrt zusammenarbeiten.

Jean-Pierre Ghelfi

(Übersetzung eines in «La Lutte syndicale» erschienenen Artikels).

100 Jahre Britischer Gewerkschaftsbund

Im Juni 1868 fand in *Manchester* eine gesamtstaatliche gewerkschaftliche Konferenz statt, die beschloß, daß von nun an alljährlich ein britischer Gewerkschaftskongreß abgehalten werden soll. Mit bedeutungslosen Ausnahmen wurde dieser Beschluß seither buchstabengetreu eingehalten. Von der Tagung in Manchester im Jahre 1868 leitet sich die Geburt des Britischen Gewerkschaftsbundes her, der ältesten und größten europäischen Gewerkschaftszentrale. (Nur die amerikanische AFL-CIO hat mehr Mitglieder im Internationalen Bund Freier Gewerkschaften.) Das hundertjährige Jubiläum des Bundes wird feierlich begangen durch eine Vielfalt von Veranstaltungen, in deren ganzem Charakter sich der große Wandel der letzten hundert Jahre ausdrückt.

Als die britischen Gewerkschafter im Juni 1868 in Manchester zusammenkamen, waren es alles in allem 34 Delegierte, die eine Gesamtmitgliedschaft von 118 000 vertraten. Mit der rühmlichen Ausnahme des liberalen «Manchester Guardian» hat damals keine

Zeitung über die Tagung auch nur mit einer einzigen Zeile berichtet; es wurde nicht als wichtig genug angesehen. Hundert Jahre später fand ein Jubiläumskongreß in Manchester statt, bei dem der Hauptredner der Regierungschef des Landes, *Harold Wilson* war. Dem Kongress ging ein Festzug voran, in dem die einzelnen Verbände ihre Eigenart durch sinnig geschmückte Wagen ausdrückten. Ihm folgte ein großes Volksfest. Einige Tage später fand in London ein Festbankett statt, an dem die *Königin* als Ehrengast teilnahm und in einer Ansprache die historischen Verdienste der Gewerkschaftsbewegung feierte; ihre Rede wurde im Fernsehprogramm ausgestrahlt und erreichte so Millionen Menschen. Diese Art von Ehrung entspricht nur der überwältigenden Bedeutung, die sich die Gewerkschaftsbewegung im britischen öffentlichen Leben errungen hat. Aber auch die optimistischsten Pioniere von 1868 hätten sich einen solchen Aufstieg wohl nicht träumen lassen.

Einzelne britische Gewerkschaften sind natürlich viel älter als hundert Jahre, aber 1868 sah ihren Zusammenschluß in einer damals freilich noch bescheidenen Gewerkschaftszentrale. Seither ist die Gewerkschaftsbewegung, auch wenn sie wiederholt Rückschläge erlitten hat, immer stärker und stärker geworden. Nach den letzten verlautbarten Zahlen sind im Wege der etwa 160 ihm angeschlossenen Verbände 8 878 282 Menschen dem Gewerkschaftsbund zugehörig. Das ist natürlich eine höchst eindrucksvolle Zahl, die uns sagt, was für einen Riesen der Britische Gewerkschaftsbund darstellt. Man ist freilich weit weniger beeindruckt, wenn man in Betracht zieht, daß in Großbritannien und Nordirland – dem Arbeitsgebiet des Bundes – etwa 24 Millionen Menschen leben, die im Arbeitsverhältnis stehen. Hier ist also noch ein großes Reservoir an Menschen, die für den gewerkschaftlichen Gedanken geworben werden sollten. Obwohl der Britische Gewerkschaftsbund immer die einzige Gewerkschaftszentrale des Landes war – konfessionelle Gewerkschaften kennt man in England nicht –, gibt es doch manche echte Gewerkschaften, die aus diesem oder jenem Grunde bisher abseits blieben. Bei der stärksten von ihnen, dem *Lehrerverband*, hat sich in den letzten Jahren eine Bewegung zugunsten eines Anschlusses an den Gewerkschaftsbund entwickelt, und es besteht gute Aussicht dafür, daß die Lehrer, die mehrere hunderttausend Mitglieder haben, in absehbarer Zeit beitreten werden.

Wie in anderen Ländern auch, sind in Großbritannien die manuellen Arbeiter in stärkerem Ausmaß gewerkschaftlich organisiert als andere Kategorien. Einer Statistik zufolge waren 1948 53,1 Prozent der manuellen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert, während die Zahl bei den Angestellten bei 28,8 Prozent lag. Inzwischen hat sich das Bild leicht zugunsten der Angestelltenschaft verändert. 1964 waren nur 51 Prozent der manuellen Arbeiter organisiert, aber 29 Prozent der Angestellten. In der letzten Zeit sind dem Gewerkschaftsbund

mehr Privatangestelltenverbände und Staatsangestelltenorganisationen beigetreten als Verbände manueller Arbeiter, die meist schon seit Jahrzehnten im Gewerkschaftsbund stehen. Bemerkenswert ist da vor allem der Beitritt des 250 000 Mitglieder organisierenden Gemeindebeamtenverbandes, der zu den zahlenmäßig größten Gewerkschaften des Landes gehört. Dieser Zustrom von Organisationen, die bisher dem Gewerkschaftsbund ferngeblieben waren, bleibt nicht ohne Einfluß auf den ganzen Charakter der britischen Gewerkschaftszentrale, das heißt sie vermindert den traditionellen parteilosen Einfluß.

Der Britische Gewerkschaftsbund unterscheidet sich von den meisten anderen freigewerkschaftlichen Organisationen dadurch, daß er seine ideellen Bindungen an die Britische Labour Party nicht verleugnet. Diese Partei ist ein Kind, eine Gründung der Gewerkschaften, die sich für diesen ihren Sprößling verantwortlich fühlen. Der Gewerkschaftsbund als solcher hat keine organisatorischen Bindungen an die Partei, unterstützt sie aber offen. (Ähnliche Verhältnisse herrschen in Skandinavien.) Die meisten der Arbeiterverbände und auch einige andere, wie die Pöstler oder die Eisenbahnbeamten, sind der Arbeiterpartei kollektiv angeschlossen und nehmen an der Parteipolitik direkt Anteil. Das gilt nicht von den Organisationen der Staatsbeamten im engeren Sinne und zum Beispiel von den Gemeindebeamten, die dem Anschluß widerstrebt haben. Auch der bevorstehende Beitritt der Lehrer dürfte im Sinne einer gewissen «Entpolitisierung» im Gewerkschaftsbund wirken. Aber es besteht kein Anzeichen dafür, daß die Verbände, die kollektiv der Labourparty angeschlossen sind, in ihrem Interesse an der Parteipolitik erkalten würden und daß auch da ein Entpolitisierungsprozeß Platz greift.

Dem Britischen Gewerkschaftsbund gehören Organisationen der verschiedensten Art an, Giganten wie der Transport- und allgemeine Arbeiterverband mit 1,4 Millionen Mitgliedern und kleine Verbände, die nur einige Hundert oder Tausend Arbeiter einer bestimmten Kategorie vereinigen. Es gibt alle Typen von Organisationen, Verbände von Facharbeitern, Industrieverbände wie die Bergarbeiter, und schließlich zwei große Organisationen, die ungelernete Arbeiter fast jedes Fachs um sich sammeln und betreuen und einen Gewerkschaftsbund im kleinen darstellen: der Transport- und allgemeine Arbeiterverband und der Verband der Gemeinde- und allgemeinen Arbeiter. Diese Vielfalt an Organisationen wäre kein Unglück, wenn es eine reine Scheidungslinie gäbe. Da diese aber nicht existiert und verschiedene Verbände die gleiche Arbeiterkategorie organisieren, ist dieser Zustand die wahre Achillesferse der Gewerkschaftsbewegung. Bei einem Lohnkampf muß nicht selten eine Einigung zwischen 20 Organisationen hergestellt werden, und oft gelingt das nicht. Am nachteiligsten für die Gewerkschaftsbewegung sind die häufigen sogenannten «Demarkationsstreitigkeiten», das heißt Auseinandersetzungen darüber,

was für eine fachliche und gewerkschaftliche Zugehörigkeit gestattet, einen bestimmten Handgriff auszuführen. Hier sucht man die Schwierigkeiten dadurch zu überwinden, daß man auf den Zusammenschluß von Organisationen drängt. Aber der Prozeß der Vereinheitlichung geht viel zu langsam vor sich.

Es ist charakteristisch für die britische Atmosphäre, daß man auch in der Festesfreude die Alltagsorgen nicht vergißt. Premierminister *Wilson* hat in seiner Festansprache in Manchester darauf hingewiesen, daß Partei und Gewerkschaft nach englischer Tradition zusammengehören, daß aber auch Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeschlossen sind. Damit hat er ein sehr aktuelles Thema angerührt. Die Labourregierung hat im Parlament mit einer Laufzeit bis Ende 1969 ein Anmeldeverfahren für Lohnforderungen durchgesetzt, das es der Regierung ermöglicht, Lohnerhöhungen bis zu einem Jahr hinauszuschieben. Der Gewerkschaftsbund ist damit gar nicht einverstanden, sondern will sich darauf beschränken, die ihm angeschlossenen Verbände bei Lohnforderungen zu beraten und ihnen ein im Interesse der Gesundung des Landes notwendiges Maß an Zurückhaltung zu empfehlen. Eine starke Minderheit im Gewerkschaftsbund ist gegen jede Beschränkung in der Lohnpolitik. Auf diese Gegensätze spielte *Wilson* in seiner Rede an, und er ging noch einen Schritt weiter, indem er eine unpopuläre Ankündigung machte. Die Regierung, sagte er, werde Ende 1969 auf die Verlängerung der jetzt eingeführten gesetzlichen Regelung nur unter drei Bedingungen verzichten können: daß es zu einem Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr kommt (wovon gegenwärtig keine Rede ist), daß die Bemühungen um höhere Produktivität Erfolg haben und daß das System des freiwilligen Maßhaltens bei Lohnforderungen wesentlich verbessert wird.

So ist es also bei der Hundertjahrfeier recht unfeierlich zugegangen, und der Gewerkschaftsbund tritt mit schweren Sorgen über die unmittelbare Situation in das zweite Jahrhundert seines Bestandes. Er hat in den vergangenen hundert Jahren manchen Stoß ausgehalten und wird sich auch den Erfordernissen der gegenüber der Gründungszeit so vollkommen veränderten Gegenwart gewachsen zeigen.

J. W. Brügel, London